

Wöchentliche Anzeiger

für Teuchern

und Umgegend



Abonnementpreis: Die wöchentliche Ausgabe 70 Hg. Reklamezettel 1.-Bl.

Abgabeannahme in der Gasse Nr. 2 dieses Ortes, Poststraße 10, die Späteren vorwärts 9 Uhr. Größere und komplizierte Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.

Erscheint wöchentlich 3 mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag abends 6 Uhr für den folgenden Tag.

Antikleses Verbandsblatt für die Stadt Teuchern.

Nr 134

Sonntag, den 12. November 1921.

60. Jahrgang

Die letzte Woche.

Die deutsche Reichsmark wird im Reigen des Währungspreises zu Tode gebracht. Es ist ja schließlich gleich, ob sie fünfzigmal den Wert hat oder einen Wert von fünfzig. Sie ist somit herunter, daß sie wertlos ist, nicht mehr als ein internationales Zahlungsmittel gelten kann. Das war eine Katastrophe zum dritten Geburtstage der deutschen Republik, wie sie freudlosler nicht gedacht werden kann.

Im deutschen Reichstage ist dem auch mit seltener Prinzipalität Übereinstimmung von allen Rednern zum Ausdruck gebracht worden, was zugleich von allen einflussreichen Beurteilern des Auslandes immer mehr erkannt wird, daß es für uns unmöglich ist, die Reparations-Verpflichtungen im vollen Umfange zu erfüllen. Auch die Ergreifung der sogenannten Goldwerte kann nichts nützen, denn unter den unangehörigen Wertsachen sind genau so entwertet, wie die Reichsmark selbst.

Die Franzosen glauben freilich nicht daran, daß für Deutschland die Erfüllung seiner Verpflichtungen unmöglich gemacht wird, wenn ihm die Schiffe zur Besatzung und Besätze immer höher geböhrt werden. Sie haben die Reparationsleistungen in Form von nach Berlin geschickten, damit sie die deutschen Reichsausgaben kontrollieren und die Sparmaßnahme beschreiben soll. Bei uns kann in der Tat noch gehopt werden, aber diese Ersparnisse zum Zweck der Zahlung an die Entente sind auch im allerbesten Falle unbedeutend im Verhältnis zu dem, was uns an Belastungsgeldern auf dem linken Rheinufer angedreht wird, was den ungeheuren Verpflichtungen des Weltmarktes ganz zu schweigen. Frankreich, der Sieger, kann seinen großen Defizit nicht aus eigener Kraft Herr werden. Wie soll das besiegte Deutschland für seine viel größeren Schulden allein dies künstlich fertig bringen?

In Oberösterreich wird inzwischen die neue Grenze festgelegt, und die Franzosen rüsten sich in Böhmen-berühmten häuslich ein. Finanzleute und Ingenieure kommen aus Paris dorthin, um die Ausgestaltung der unter dem Namen Polens gemachten Beute zu beginnen. Wandaub kann jeder treiben, aber die Folgen bleiben nicht aus. Die Franzosen sollten das Nach des früheren italienischen Ministerpräsidenten Müllers lesen, der Entente die Wahrheit sagt. Sie wüßten ja aber unheimliche Dinge von sich zu schreiben.

Der französische Ministerpräsident Briand ist auf der Reise zur Abrüstungskonferenz in Washington in Amerika angekommen und mit großen Ovationen empfangen worden. Was er erstrebt, hat er vor seiner Abreise gesagt, ein französisch-amerikanisches Bündnis; fahrungen darüber heraus, was sie von ihm erwarten. Müllers die Ernennung des japanischen Einflusses in Ostasien. Als ob die Japaner nicht längst gekniet hätten, wohin die Reise gehen soll! Freilich, sie hätten es sich unter diesen Umständen ersparen können, in der oberflächlichen Angelegenheit mit der Entente an einem Strang zu ziehen.

Marktzug und Reparation.

Frankreich will die Wahrheit nicht sehen. In der französischen Kammer sprach der Berichterstatter des Finanzkommissars, de Laforest, über den Marktzug. Was er sagte, ist bezeichnend für die Denkart der leitenden französischen Politiker.

Der Sturz der deutschen Mark — so sagte er — würde nur den gelassenen Bankrott Deutschlands, aber nicht den wirtschaftlichen (?) Bankrott herbeiführen, weil Deutschland seine gesamte wirtschaftliche Ausrichtung darauf hat. Der Sturz der Mark sei nicht auf die Reparationen zurückzuführen. (1) Frankreich habe damit nicht zu tun, im Gegenteil habe es vorgeschlagen, Deutschland entgegenzunehmen (etwa 100 Milliarden). (2) Aber, aber andere Alliierte hätten verlangt, daß dieses Entgegenkommen dazu diene, daß die Summe bezahlt würde, die man ihnen schulde. Von diesem Tage an sei die Mark gefallen. Die heutige Verantwortung des Marktzuges sei die in Ordnung der deutschen Finanzen. Die Zahl der Beamten sei beträchtlich erhöht, namentlich im ehemaligen Offiziere. Die Alliierten hätten direkt nach dem Kriege eine Politik der Finanzsolidarität betreiben müssen. Entweder Deutschland oder Frankreich bezahle, einen Mittelweg gebe es nicht. Er verlange von der Regierung zu wissen, schloß de Laforest, wie sie die Zahlung sicherzustellen gedente.

Es sei bei dieser Mentalität niemals ein freiwilliges Entgegenkommen der Franzosen zu erwarten?

Ein englisches Urteil.

Britische Wirtschaftskräfte werden auf beiden Seiten

Entente urteilen denn doch etwas anders als die französische Gewaltpolitik. So schreibt der bekannte englische Nationalökonom Prof. Keynes im „Manchester Guardian“, der Marktzug, der durch die Verdrängung der deutschen Regierung, ausländische Währungen zur Beschaffung der Reparationen zu beschaffen, eingeleitet wurde, ist wahrscheinlich im späteren Stadium darauf zurückzuführen, daß die Verantwortlichen in der deutschen Welt vollständig den Kopf verloren haben und ihre Marktdarsteller auf die Märkte schleudern. Der zukünftige Wert der Mark hängt jetzt von der Politik der Alliierten ab. Wenn der Wechselkurs der Mark auf seinem augenblicklichen Stand verbleibe und die deutschen Zinssätze darauf eingestellt werden, so sei eine weit größere Menge von Waren als bisher erforderlich, um die Wirtschaft Deutschlands weiterzuführen. Die vermehrte Notenausgabe in Deutschland ist das Ergebnis des Zusammenbruchs der deutschen Währung und nicht umgekehrt und werde dann außerhalb der Kontrolle der deutschen Regierung stehen.

Die drohende deutsche Wirtschaftskrise.

In einer Aussprache des Außenhandelsausschusses des Reichswirtschaftsrates kam zum Ausdruck, daß der Hauptgrund der Marktentwertung in der Reparationslast liegt, die fruchtbringende Sicherung jedoch durch eine weitgehende Erleichterung der Marktzugkraft im Ausland, aber auch im Inlande verneht ist. Dank der Exportfähigkeit der deutschen Waren hat die Industrie augenblicklich starke Aufträge, doch läßt sich schon jetzt voraussehen, daß bereits in den nächsten Monaten die Mittel zur Beschaffung der notwendigen Rohstoffe aus dem Auslande fehlen werden. Hinter der augenblicklichen Fieberhaftigkeit droht also eine schwere Krise, deren Folgen völlig unübersehbar sind. Die vorgeschlagenen Maßnahmen auf dem Gebiete der Außenhandelsregelung können allein die Rettung aus dieser schwierigen Lage nicht bringen, sondern nur einen Teil der notwendigen Mittel bedeuten.

Die Gründe der Inflation.

Folgen der Zoodenheit und Verkehrtverhältnisse. In den Verhandlungen des Landwirtschaftsausschusses des Reichswirtschaftsrates ergab sich, daß die augenblickliche Knappheit auf dem Markte daher rühre, daß die für den Oktober vorgesehene Produktion von den meisten Kommunalverbänden schon im August und September verteilt worden ist, der Winter aus der neuen Ernte aber nicht erst auf den Markt geliefert werden konnte. Die Gründe dafür sind nur zum geringeren Teile in der durch die Zoodenheit später als erwartet eingeleiteten Ernte, hauptsächlich aber in Verkehrtverhältnissen (mangelnde Wagenverfügung) zu suchen. Die Verkehrtverhältnisse sind durch den gleichfalls verurteilten Mangel der Viehfütterung als Viehfütterungsmittel und letzten Endes die Verkehrtverhältnisse bahnen verdrängt in einem Augenblick, wo auch die notwendigen Karstofftransporte die Eisenbahn hart bedrängen.

Die Karstoffverfügung ausreicht.

Der Ausnahmefall befristete sich ferner mit der Karstoffverfügung. Ein Regierungsdirektor führte dazu aus, daß die Ernte nach vorläufigen Schätzungen etwa 27 Millionen Tonnen beträgt. Obwohl dieser Ernteertrag hinter dem eines normalen Jahres zurückbleibt, so reicht er doch zur Ernährung der Bevölkerung völlig aus. Die augenblicklichen Schwierigkeiten in der Versorgung sind dadurch verursacht, daß die Ernte in verschiedenen Teilen Deutschlands außerordentlich verschieden ausgefallen ist. Die harten Preissteigerungen sind zum Teil auf anfallsige Eindeckungskäufe der bedürftigen Gebiete zurückzuführen.

Kaiserliches Entschließen für die Konjunktur.

Das bayerische Gesamtministerium hat zum Schutze der Verbraucher einen Erlass veröffentlicht, worin es heißt, daß viele gewöhnliche Leute die Not des Volkes infolge der rapid wachsenden Teuerung mißbrauchen, um sich in teurer Selbstlust und Habgier maßlos zu verheeren. Wegen dieser Volkswirtschaft sollte durch umfangreiche Maßnahmen und empfindliche und sofort wirksame Strafen seitens der Behörden und Verwaltungsstellen vorgegangen werden.

Neue politische Nachrichten.

- Berlin. Die Feiertage des dritten Jahresfestes der Revolution ist im ganzen Reich ruhig verlaufen.
• Dresden. Der preussische Gesandte in Dresden, Herr v. Berger, der frühere Staatskommissar für öffentliche Ordnung, hat seine Entlassung aus dem deutschen Staatsdienst nachgesucht. Er wird die Beurlaubung einer befristeten in Berlin erscheinenden volkspolitischen Zeitung übernehmen.
• Freiburg. i. Br. Der ehemalige Zentrumspolitiker Dr. Heber hat wieder in Freiburg i. Br. gesiedelt.

Zur Lage. Eine nochmalige Bescheinigung in der Zahlung des Reichsoberposters ist im Reichstage angesetzt worden. Die Bescheinigung kennt, der weiß, daß diese Ansetzung den Verhältnissen nicht entspricht. Der frühere Finanzminister Wirth hat selbst im Reichstage die große Unmöglichkeit des Altes, sollen, jeder selber hochherabgedrängten Mittelfandes, dem die Zenerungsanlagen der Selbstbesoldeten und Arbeiter fehlen, gerührt. Diese Kreise über große Unrichtigkeit und Gerechtigkeit in der Deklaration betätigt. Daß sie hungern sollen, um Steuern zu bezahlen, kann man ihnen nicht zumuten. Was hinterzogen wird, sind die verdrängten Arbeitergebühren, die überhaupt nicht zum Vorteil der Angestellten sind. Diese zu fassen, ist ein schweres Stück Arbeit.

Die Zerstückelung der Entente. Die Kinderburgründe oberhalb Bingen soll auf Befehl der Entente und auch bar gemacht werden, weil man in ihr ein militärisches Rückzugsgelände. Wegen dieses Anliegens haben die zuständigen deutschen Stellen Einbruch erhoben, weil diese Brücke heute ein wichtiges Bindeglied wirtschaftlicher Natur zwischen dem beiden Rheinufern geworden ist und nach zwischen Mainz und Koblenz eine weitere feste Brücke vorhanden ist.

Die erzbischofliche Anstaltsfrage an der Westgrenze. Wie der Wirtschaftsausschuss für das besetzte Gebiet mitteilt, hat die Rheinlandkommission den neuen Anstaltsabgabekurs anerkannt. Die neue erzbischofliche Anstaltsabgabe wird ab 10. November auch bei der Anstaltsfrage vom besetzten Gebiet ins Ausland erhoben.

Wie Deutschland ausgefallen wird. Die französische Zeitung „La Lanterne“ schreibt über die Kosten der Wehrarmee, die in den französischen Etat für 1922 mit 460 Millionen Franken eingestuft sind: „90 414 Offiziere und Soldaten halten die „Wacht am Rhein“, die zahlenmäßig wie folgt verteilt sind: 33 Generale (1, 610 Offiziere höheren Grades, 3822 Offiziere geringeren Grades, 7361 Unteroffiziere, 10 350 Korporale und Bediente, 68 678 Soldaten, die für 86 950 Mann sind nicht weniger als 3460 Offiziere nötig, also ein Offizier für 25 Unteroffiziere und Soldaten.“ Dieses Verhältnis scheint selbst dem französischen Blatt als „übertrieben“.

Deutsche Klage gegen die Stadt Paris. Der „Temps“ meldet, daß die Stadt Paris von der deutschen Regierung um die Osterfestlichkeiten zur Abhaltung von 27 000 Franzosen in Schiedenerlag verlegt worden ist, weil Deutschland und Österreich in dem Lager der französischen Hauptstadt 50 000 Kilogramm Kornbesitz erhalten haben, die angeblich verdrorben waren. Der Reichsbeirat der Pariser Stadtverwaltung hat sich dem Blatte zufolge, dahin geäußert, daß die Stadt Paris nicht halber gemacht werden kann, da der Verkauf dieser Körner durch den Eisenmarkt nicht erfolgt ist, und das Kornbesitz, das englischen Ursprungs ist, überdies unter Garantie der englischen Behörden angekauft worden war.

Französische „Wiederanbauarbeit“. Der „Zukunft“ wieder aus Lille, daß die deutsche Regierung nicht in der Lage sei, deren Modelle für die Winteranbauarbeit ausgeführt werden. 2 000 000 Franzosen sollen. Der deutsche Preis betrage 10 000 Franken, aber die französische Zollverwaltung beantrage 13 000 Franken für jedes Haus. Das Blatt bemerkt zu dieser Nachricht, die Belegung der Häuser mit einer derartigen Zollabgabe verdränge einen seitlichen Konflikt zwischen zwei französischen Behörden, deren eine geradezu darauf ausgelegt ist. Diese Bemerkung des „Zukunft“ erscheint nicht unbegründet, wenn man bedenkt, daß der französische Finanzminister Dummer, dem die Zollverwaltung untersteht, von der französischen Wiederanbauarbeit ist.

• Das 120 000 Kraftfahrzeuge in Deutschland. Wie nach dieser „Wirtschaftswoche“ mitteilt, gab es am 1. Juli dieses Jahres im Deutschen Reich fast 120 000 Kraftfahrzeuge, genau 119 216. Auf die einzelnen Kategorien für Personenbeförderung 60 866, Kraftfahrzeuge 30 424, Kraftwagen für sonstige Zwecke 1936. Diese Zahlen bedeuten bei den Kraftfahrzeugen eine Zunahme von 32 v. H., bei den Personentransportwagen eine solche Zunahme von 237 v. H., gegen den Stand am 1. Januar 1914. Unter Berücksichtigung der Verbesserungen ergibt sich, daß auf jeden 512 Einwohner ein Kraftfahrzeug kommt.

Der Stand der Mark. Es kosten nach den amtlichen Notierungen der Berliner Börse am

	10. 11.	9. 11.	1914
100 holländische Gulden	9340	8691	167
100 belgische Franken	11 128	11	20
100 dänische Kronen	4198	4420	113
100 schwedische Kronen	6993	5694	112
100 italienische Lire	1128	1084	80
100 englische Pfund	1065	1061	20
1 Dollar	272	252	4 20
100 spanische Franken	—	1798	80
100 schweizerische Franken	—	4690	80
100 tschechische Kronen	384	472	—

Provinz und Nachbarstaaten.

Leipzig, den 11. November 1921.

— (Allgemeine Volkszählung.) Für den Monat Mai 1922 ist eine allgemeine Volkszählung für das Deutsche Reich in Aussicht genommen.

— (Rein Kleingeld sammeln.) Immer noch gibt es Leute, die Fünf- und Zehnpenniger, oder auch die neuen Zehnpenniger zu Hause im Stumpf aufhäufen und glauben, sich so ein Vermögen gegenüber dem immer wertloser werdenden Papiergelde zu sichern. Nichts ist wichtiger als diese Annahme, denn das Fünf- und Zehnpenniger hat nur einen Metallwert von einem halben Pfennig, und der eiserne Fünf- und Zehnpenniger hat nur einen von drei Pfennigen. Gewinne können also durch die Sammeln solcher Kleingeldstücke nicht gemacht werden, wohl aber werden dadurch dem Geldverkehr Schwächen verursacht. Der wichtigste beschränkte Versuch, an Stelle dieses Kleingeldes Papiergeld als Zahlungsmittel zu benutzen, ist nicht ratlos, denn einmal wird bei den Marken der Kleingeld abgemünzt, und dann besteht auch die Gefahr, das entwertete Marken bei Zahlungen eingeschoben werden und der Empfänger unglückseligen Verluste erleidet.

— (Für Änderung des Ehegerichtsrechts.) Von Seiten der demokratischen Reichstagsfraktion ist angeregt worden, dem Reichstag baldigst ein Gesetzentwurf vorzulegen, der die Abänderung des Ehegerichtsrechts mit der Begründung verlangt, daß in unzähligen Jurisprudenzfortschritten erschütternde Klagen über die unrichtigen Folgen des bestehenden Ehegerichtsrechts zum Ausdruck kommen.

— In einer vom Hausbesitzerverein einberufenen öffentlichen Versammlung fand eine Aussprache über „Mietrecht, Mietscheinrecht, Stielung und Wohnungsnot“ statt. Die von mehreren Rednern gemachten Ausführungen brachten sehr verschiedene, in Anbetracht der heutigen wirtschaftlichen Lage, mehr oder weniger schwer durchführbare Vorschläge. Der Versammlungsvorsitz, Fleischereifabrikant Hege, hielt einen Preis- und Lohnabbau, der durch gewinnwirtschaftlichen Zusammenstoß der Gewerbe, vor allem auch des Baugewerbes, durchführbar sei, für wünschenswert, um auch in der Wohnungsfrage Klar zu schaffen. Die Mieterrechtsgebung sei nicht im Stande zwischen Mietern und Vermietern auszugleichen und zu werten, nur durch vernünftiges ruhiges Verhandeln sei es möglich, einen erträglichen Beschäftigungsstand zu schaffen. Die Zwangsverpflichtung müsse fallen. Ein anderer Redner behauptete, bei Wegfall des Mietrechtsschutzes würden sofort unbalancierte Zustände auf dem Wohnungsmarkt eintreten. Lehrer Miltner hält die Eigenheimtätigkeit für das ideale Ziel, nach dem jeder streben müsse, das allseitige Umlaufvermögen bedürft. In den Gegenständen würde die Wiebe zum Vaterland, zur engeren Heimat die beste Nahrung finden. Lehrer Scheiber führt u. a. aus, daß nicht nur ausreichende Nahrung und Kleidung zum Leben nötig sei, sondern, daß man auch für entsprechendes Unterhalten besorgt sein müsse. Jede Wohnung müsse genügend Licht und Licht haben. Um dies zu erreichen und den Bau von Wohnhäusern zu ermöglichen, sei es nötig, mindestens das 3. bis 6. Stock der Friedenszeit zu bezahlen, genau so, wie jetzt für Nahrung und Kleidung das Wirtschaft der Volkswirtschaft angewendet werden müsse. Es sei jedoch ein lokaler Ausgleich in den Mietpreisen zu schaffen. Zu empfehlen sei die Gründung von Wohnungsgesellschaften, die gegenseitig Hilfe, erprießliches schaffen würden.

— (Zwölftel.) Dem sibirischen Winterkampf und den Regen- und Schneeschauern ist über Nacht Frost gefolgt. Ein Nordstich weht ganz heftig und klar führt der Himmel. Ueber Nacht hatten vor mehrere Grad Kälte.

Naumburg, 9. Nov. Eine der schönsten Burgen, die Schöneburg, die südlich von Naumburg nach Weißenfels hin die Gegend beherrscht, kann auf ein tausendjähriges Alter zurückblicken, wie aus einem Stein in dem altertümlichen Gemäuer der Burg mit der Jahreszahl 1222 hergeht. Von dem nach Westen gerichteten Ausgange der Burg und vom großen Burghof aus bietet sich ein herrlicher Ausblick auf die unten ruhig vorbeistreichende Saale. Dort soll im nächsten Jahre, wo sich ein volles Jahrtausend runde, eine Taufkapelle fertig gehalten werden. Der große runde Turm der Schöneburg ist höher als die Türme der Stadelsburg und der Saaleburg.

Dresfurt, 9. Nov. (Billige Kartoffeln des Landbauers.) Der Kreislandbauverein hat bisher an die Kreisbewohner 14 000 Ztr. Kartoffeln zu billigen Preisen geliefert. Auch hinsichtlich des Umlagegeldes gibt er ein nachdememwertes Beispiel, indem er bis jetzt über 3000 Zentner Brotgetreide über das Umlagegeld hinaus dem Kommunalverband zur Verfügung gestellt hat. Der Deutsche Bauernbund hat ebenfalls eine ansehnliche Menge Kartoffeln zum billigen Preise geliefert.

Halle a. S., 10. Nov. (100 000 Zentner Kartoffeln verloben.) Dem Reichslandbauernministerium ist mitgeteilt worden, daß in Halle 100 000 Zentner pomerische Kartoffeln lagern, die magnumtisch nach Verhättnis und von dort in die ferneren Gebiete Norddeutschlands weiter verschoben werden. Mehrere Magazine seien bereits angegangen.

Wettmar, 9. Nov. Große Erregung löste sich am Sonntag in der hiesigen Bevölkerung aus, daß verschiedene Lebensmittel in einer beschleunigten kurzen Zeit einen ungeheuren Preisanstieg im Verlauf von Lebensmitteln, insbesondere Getreide, eintreten ließen. Geschäfte, die noch vormittags 9 Uhr Getreide mit 20 Mark das Hund abgeben ließen sich, der Tag „Deutschland“ zufolge, schon eine Stunde später 26 Mark bezahlen. Der Zusammenhang dieser Angelegenheit soll durch die Gewerkschaft festgestellt werden.

Halle, 9. Nov. (Mißglückter Raubverfall.) Im Laufe der Nacht überfiel ein Einbruchstrolch ein unbekanntes Mann eine Angestellte einer hiesigen Großbank, warf sie nieder, und veruchte ihr die Kettenschnur, in der mehrere hunderttausend Kronen enthalten waren, wegzunehmen. Infolge der energischen Gegenwehr der Angestellten schickte der Raubdieb.

Leipzig, 9. Nov. (Englischer Mordverdict.) Heute gegen Morgen kam in dem Stadteitel Kleingeldversteigerer ein englisch sprechender junger Mann, der sich in Begleitung eines jungen Mädchens befand, mit Passanten, die er anrempelte,

in Streit. Nachdem er mit einem derselben geboxt und dabei erheblich den kürzeren gezogen hatte, traktierte er die Menge, die sich nach und nach ansammelt hatte, mit den größten Schimpfen in englisch und deutsch und zog dann, weil sein Schimpfen mit Schläger feanwortet wurde, einen Revolver, mit dem er blindlings auf die Umstehenden schob, glücklicherweise ohne jemand zu verletzen. Er wurde festgenommen und nach der Wache gebracht.

Gemein, 9. Nov. (Büchermarkt.) Hier wurde eine Einbrechbande von 5 Personen festgenommen. Sie hatten in einer hiesigen Strumpfweberei für 40 000 Mark, in einem Wäschegeschäft für 35 000 Mark Waren, in einer Handbuchsweberei für 50 000 Handbuchsstoffe, in einer Ledergerberei für 22 000 Mark Leder und Leberwaren und anderes mehr erbeutet.

Magdeburg, (Kaffi), 9. Nov. (Umgekehrte Windmühlen.) Bei dem heftigen Sturm in vergangener Nacht führten die Windmühlen in Magdeburg und Schönebeck, welche eine bedeutende Menge Weizen und Weizen, entstellten, an.

Vermischtes.

— **Die erste Kälte** seit dem ersten Schnee auf dem Fuße gefolgt. Rittig Grad waren Mitte der Woche in der Nacht ziemlich häufig. Der Frost soll aber nur ein paar Tage dauern, das folgende Tauwetter in dessen bald wieder mit niedriger Temperatur abwechseln. So schlimm, daß der Kartoffeltransport darunter leidet, wird es hoffentlich noch nicht werden. Es wird aber gut sein, der Spelzhammer und im Keller die Fenster zu schließen, und die Wasserleitung hinter dünnen Wänden zu schließen.

— **Die Aufhebung des Trümpelgeldes** und seiner Ersatz durch einen zehnprozentigen Aufschlag zur Behebung der Erhebung des langen Kleingeldes in Berlin. In den Mittel- und Kleinstädten war man in dieser Richtung schon länger vorangegangen, nur daß in kleineren Orten kaum der Spelzhammer & Brauwaren gegeben wurden. Dem können sie aber auch dort die vielen gemischten kleinen Geschäftstypen in Betrach, in welchen die Trümpelverträge nie bestanden, da dort der Wert und seine Familienangehörigen bedienten. In den Hotels wird das Trümpelgeld wohl nicht ganz verschwinden. Der Fremde, der nicht selten auf besondere Geschäftskonten angewiesen ist, wird sich dafür auch weiterhin bedient sein. Es ist mir nicht bekannt, daß es mit dem Trümpelgeld, das manchen Gast verärgert machte, sein Ende haben soll.

— **Der Wohnungsnotstand** hat zurzeit einen jo großen Umfang angenommen, daß er verhältnismäßig an den normalen Umgang in den Friedenszeiten zu erinnern beginnt. In zahlreichen Eisenbahnhöfen kann man die Abstellplätze voll sehen. Der Wohnungsnotstand wird wohl nicht dadurch vermindert, daß ein Mietrecht verordnet ist. Es ist mir nicht bekannt, daß es mit dem Trümpelgeld, das manchen Gast verärgert machte, sein Ende haben soll.

— **Das große Los.** In der Dienstag-Ziehung der Preussisch-Sächsischen Klassenlotterie fielen zwei Gewinne zu 500 000 Mark auf die Nr. 101 732 und zwei Gewinne zu 300 000 Mark auf die Nr. 90 267.

— **Ein heringsähnlicher Geldschmeißer.** In einem großen Geschäftsgeschäft in Dresden hatte ein Mann 15 000 Mark auf den Tisch gelegt, welche er sich heraus, daß es lauter 50 Pfennigmarken waren, die schon im vorigen Jahre dem Verkehr entzogen waren. Dem Mann entfiel im Schreck das Schändliche, daß er von denselben Schein für 8 000 Mark im Hause liegen habe.

— **Rein Tote im Hotel gelegen.** Ein bedeutendster Typus des Straßens in Berliner Gastwirtschaften ist ein Herr v. Schmidt geworden, der in einem Hotel in der Nähe des Potsdamer Platzes wohnte. Wie alle übrigen Hotelgäste bediente er sich während des Straßens selbst in seinem Zimmer. Es kam, daß sich niemand um ihn kümmerte. Als Dienstag nach Abendigung des Straßens sein Zimmer angezündet werden sollte, sah man ihn tot vor dem Feuer liegen. Er war schon am 1. November eingetreten ist. Der Gast war am 27. Oktober gestorben, scheint plötzlich erkrankt zu sein und ist dann hilflos gestorben. Die Leiche wurde zur Bestattung der Leicheursache beschlag Anahmt und nach dem Schausplatz gebracht.

— **Gefährlicher Mord an den eigenen Kindern.** In der Erlenwiese ertränkten die Eltern Södy und ihre beiden Kinder wiederholt an Verfallsvergiftungen. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß in den Speisefleisch und in dem Salzfrücht vorhanden war. Der 60-jährige Vater des Södy wurde jetzt unter dem Verdacht der Tötung festgenommen. Er gestand ein, das Gift in das Salzfrücht getan zu haben, um Streit aus dem Wege zu gehen.

Genf, 9. Nov. (Zur 1922 blieben 6000 Amerikaner am Rhein.) Der „General“ meldet aus New York: Der Senatsauschuss hat mit allen gegen zwei Stimmen das Verbleiben der amerikanischen Truppen am Rhein auch für das Jahr 1922 beschlossen. Die Decretalfür wurde mit 6000 Mann angegeben, wovon etwa 1500 Mann ständig hertlaubt sein.

Der Pariser Brand vor Gericht. Der Prozeß gegen den oft vorbestraften Schindler und Frauenmörder Landru ist Dienstag mittags vor dem Schwurgericht in Versailles eröffnet worden. Seine Angelegenheit beschäftigte ganz Frankreich seit zwei Jahren, sie ist von den Zeitungen maßlos aufbebaudet worden, die eine Zirkung behaupteten, er habe an 300 Frauen gehabt und die gute Hälfte davon umgebracht. Was als Wahrheit davon übrig zu bleiben scheint, ist noch immer genug. Der Schwurgerichtspräsident teilte eingangs mit, daß Landru sich wegen 26 verschiedener Verbrechen zu verantworten hat und läßt die Zeugen aufrufen, von denen im ganzen 140 geladen und erschienen sind, darunter 22, die über die Ausführung der Verbrechen und 6, die zur Entlastung Landrus auslegen sollen. Aufsehen erregte die Erscheinung der letzten „Brand“ Landrus Frauende Segler, von deren Seite weg er verhaftet wurde und die sich

durch Veröffentlichung ihrer Memoiren im „Journal“ einen Namen gemacht hat.

(Die Perlekinde der Prinzessin.) Die Hamburger Polizei ist benachrichtigt worden, daß die Perlekinde mit der Perlekinde der Prinzessin Friedrich von Sachsen-Meiningen die einen Wert von mehreren Millionen hat, sich wahrscheinlich nach Hamburg gewandt haben, um von dort aus den Versuch zu unternehmen, die Perle nach dem Auslande zu verschleusen.

Die Eisenbahn wird teurer. Weiterer 50 Prozent. Wo alles teurer wird, bleibt natürlich auch die Eisenbahn nicht zurück. Sie macht mit und läßt halbamtlich folgendes veröffentlichen: Der voranschlägliche Nettobetrag wird sich von 6,5 auf 14,3 Milliarden erhöhen. Der Reichsverkehrsminister hat demgegenüber eine weitere Tarifherabsetzung im Güter- und Personenverkehr um je 25 Prozent in Aussicht nehmen müssen. Es ist dabei beabsichtigt, hinsichtlich der Gütertarife eine organische Tarifherabsetzung vorzunehmen, wobei eine weitere Entlastung der Tarife zugunsten der für den Bezug ihres Bedarfsartikels und den Absatz ihrer Erzeugnisse ungenügend gelegenen Gegenden, namentlich Ostpreußen vorzuziehen ist. Die Vorschläge für diese Herabsetzung des Gütertarifs werden dem vorläufigen Reichseisenbahntarif vorzulegen werden. Die Bearbeiteten sind soweit gefordert, daß die neu durchgearbeiteten Gütertarife zum 1. Februar 1922 eingeführt werden können. Auch im Personenverkehr wird die Tarifherabsetzung vor diesem Zeitpunkt aus tatsächlichen Gründen nicht durchzuführen werden können.

Die Eisenbahn wird teurer. Weiterer 50 Prozent.

Wo alles teurer wird, bleibt natürlich auch die Eisenbahn nicht zurück. Sie macht mit und läßt halbamtlich folgendes veröffentlichen:

Der voranschlägliche Nettobetrag wird sich von 6,5 auf 14,3 Milliarden erhöhen. Der Reichsverkehrsminister hat demgegenüber eine weitere Tarifherabsetzung im Güter- und Personenverkehr um je 25 Prozent in Aussicht nehmen müssen. Es ist dabei beabsichtigt, hinsichtlich der Gütertarife eine organische Tarifherabsetzung vorzunehmen, wobei eine weitere Entlastung der Tarife zugunsten der für den Bezug ihres Bedarfsartikels und den Absatz ihrer Erzeugnisse ungenügend gelegenen Gegenden, namentlich Ostpreußen vorzuziehen ist. Die Vorschläge für diese Herabsetzung des Gütertarifs werden dem vorläufigen Reichseisenbahntarif vorzulegen werden. Die Bearbeiteten sind soweit gefordert, daß die neu durchgearbeiteten Gütertarife zum 1. Februar 1922 eingeführt werden können. Auch im Personenverkehr wird die Tarifherabsetzung vor diesem Zeitpunkt aus tatsächlichen Gründen nicht durchzuführen werden können.

Die Monate Februar und März des laufenden Jahres sind durch diese Tarifherabsetzung Mehreinnahmen von zwei Milliarden erwarten lassen, so daß noch ein Nettobetrag von 12,3 Milliarden übrig bleibt. Infolgedessen sieht sich der Reichseisenbahntarif genötigt, für den Güterverkehr bereits vom 1. Dezember 1921 ab den Aufschlag von 50 Prozent durch den rein rechnerische Erhöhung der Tarife einzutreten zu lassen.

Dresdner Landtag.

Berlin, 10. November.

Das Programm der neuen Regierung.

Die heutige Sitzung gilt der Entgegennahme des Programmklärung der neuen Regierung. Ministerpräsident Otto Braun stellt das neue Kabinett dem Hause vor. Er erwähnt dabei, daß das Volkswirtschaftsministerium dem Zentrumsgesamten Ministerium anvertrauen ist, dessen Beitritt zu dem neuen Kabinett, so führt er dann aus, in denen das neue Kabinett an seine Arbeit geht. Der Redner schenkt in kurzen Strichen die verschiedenen Wirkungen des sogenannten Friedensvertrages an, von denen gerade Preußen am stärksten getroffen wird. Er gebietet der Preußen der Wirtschaft und ganz besonders der schweren Industrie, die schon durch den Raub Ober-Schlesiens zu gelitten wurde. Er hofft, daß es gelingt, in den kommenden Wirtschaftsverhandlungen die katastrophalen Folgen zu vermeiden, und er erklärt, daß kein Nachdruck die geistige und kulturelle Gemeinschaft der überlebenden mit dem deutschen Volk zerreißen kann.

Deutsch sieht sich die ansehnlichen Folgen des ungedeckten Forderungen unserer Gegner in unserer Wirtschaft, vornehmlich in deren Existenz, des Staatsfinanzen. Noch sei seine Bedingung für das Bestehen des laufenden Jahres gefunden. Die Steuern trotz des Volles müßte noch weiter angepannt, der Besitz stärker herangezogen, den Ländern und Gemeinden größere Steuerkraft gegeben werden, wenn man die Staatsfinanzen ausbalancieren wolle.

Weiter will das Kabinett die soziale Gesetzgebung ausbauen und den wucherischen Preistreibern entgegenzutreten. Sodann heißt es in der Regierungserklärung bezüglich der Beamten, daß diese nicht nur die Verfassung schützen, sondern sich auch außerhalb des Dienstes in ihrer politischen Betätigung Grenzen aufsetzen sollen. Das Motiv für die Bildung der großen Reichsstaatsrat sei gegeben, mehr Sicherheit in die preussische Politik zu bringen.

Nach einigen kurzen Parteierklärungen betrug es das Haus auf Freitag 11 Uhr, wo die weitere Beredung erfolgt.



Wollen Sie?

kaufen oder verkaufen, posten oder verpacken, so tun Sie es am besten durch eine Anzeige im **Wöchentlichen Anzeiger.**

Metallbetten

Stahlmatrassen, Kinderbetten, direkt an Privat, Katalog 99 C. frei. **Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Thür.**

Der Sternfeinhof.

Eine Vorgeschichte von Ludwig Angenauer.

„Hör recht“, sagte die Axt.
 „Gehrauf dich wohl auch haarmal mit mir herum-
 tanzen?“
 „Gehrauen?“ Sie hob trotzig den Kopf. „Ich
 den?“ mit mal d'ran, denn ich wil damit was gehrauf!
 So weit halt' ich mich noch mein's Willens Herr,
 daß ich tang' mit wem und wie oft mir beliebt, ohne
 viel z'fragen.“
 „Hör recht“, sagte diesmal der Hirsche.
 Sonnabend aber sagte der Sternfeinhofbauer zu
 Toni: „Morgen is in Schwendorf drüben beim
 Omeind'wir ein Ball, der Käsbiermarzet will, daß
 wir dabei sein sollen; nun hab' ich bei so was nig mehr
 z'suchen. Aufschau' langweilt mich, ich bleib' beim,
 fahr' du allein hin.“
 „Das is doch nit billig, Vater.“ lachte Toni, „du
 bleibst heim, weil d' d'Vangweil fürcht'st und ich soll'
 hin, obwohl ich zum Voraus weiß, daß ich mich auch
 nit unterhalt'.“
 „Wär' nit übel, ein jung' Blut, wie du!“
 „Ich bleibst auch lieber heim.“
 „Das geht nit an. Mein'm Begleiterin fragt nie-
 mand was, aber dein's würd' mer nit verzeihn, denn
 ob ich is 's eigentlich ab'z'leh'n der Käsbiermarzet
 will, daß du mit meiner Dien' tang'st. 's tollt' dir
 a Ehr sein! Sie sieht dich nit ungern, geht's.“
 „Das oit mir gleich! Mir g'fällt die aar nit!“

„Auf's G'hatten odet Stig'fallen hin, laß' ich dir
 noch lang' Zeit; aber das sag' ich dir frei offen, unter
 uns Batern is 's 'sichlossene Sach', daß f' dir nit
 ensbleibt, und haß' du f' erst, wirst dich schon d'rein
 löstern. O'hört ein'm eine einmal ungewerlich zu,
 dann berumert mer f' nit leiser und g'minnt ihr,
 wohl oder übel, gute Seiten ab.“
 „Das erlebst nitmal, daß ich dir die nit nimm'!“
 „Wub! — Das will ich hist nit von dir g'hört
 haben, denn ich hab' dich nit darnach g'ragt, denn
 auch nit d'ran, daß ich's jemal tu! Du fahrst morgen
 nach Schwendorf h'müber, dabei bleib's!“
 „Daß ich der Alte bei diesen Worten erschob, so fuß
 auch Toni vom Stige empor und sagte mit des Red-
 tens noch seines Baters Arm.
 „Kein Wort weiter“, grollte der Bauer. „Sag'
 du, daß ich über dein Betragen kein' Klag' hör'. Da-
 mit is ausge't!“
 Er ging aus der Stube. Der Hirsche saß in
 den Stuhl zurück und sah lange, den Kopf auf beide
 Hände gestützt, bis sich hand er auf und blickte nit
 noch der Axt, die sich hinter dem Abgehengenen ge-
 schlossen hatte. „Mit'berich, is nährlich!“ murkte er.
 „Mit'berich? du nur anderer Sach' und verweigt' ein'm
 d'Einred', gut! Aber, so wahr ich da steh', ich komm'
 dir zuvor und sey' 's meine in's Bert und Hof' dir
 und dein'm Käsbiermarzet d'RF' g'kumm', daß f' auch
 brummen. Ich weiß, wenn ich dir mit Herzigem komm',
 dann heißt' du mich selber reden und wann' d'
 dich dömal ein für alle mal ausge'thrien haß',
 so find't sich all's Beterer. Ich kenn' dich doch nit erst
 seit heut', mich aber sollt' noch kennen lernen!“

Und der Gedanke, wie er das „Herzige“ auch fertig
 möchte, hielt den Hirschen die halbe Nacht wach.
 Der Wirt vom Hirschenhof hatte seine Werten
 abgefallen und samt Schranken und anderem Hause
 rufe nach dem Hof' n'raim lassen. Seine Wäpfe
 mit lauber geschenerzter Felle und Tamentel'gehängen
 in den Stübchen, zum Danksaal geworden.
 Diese „Känge“ im Gefängnis waren sonst immer
 freilich verlaufen, es geschah wohl, daß zwei aneinander
 der gelerten und nach einiger ungeroter Behandlung
 der Schwächerer den Gefährteren machte, der nachher
 in solchen Fällen nach dem Wirt die Effekten des
 Nachgebigen an sich, setzte ihn vor der Schwelle des
 Gut auf, drückte ihm die Felle in die Hand, und
 murterte ihn auf, „sich nichts daraus zu machen, bald
 wieder zu kommen, denn heut' wär's nit wie alle
 Tag.“
 Droschen mehrere in Streit zu geraten, so legte er
 sich dazwischen, verhönte, wo es anging — ein gutes
 Wert, das sofort seine Zinnen trug, denn die erneuerten
 Freundschaft wurde mit frischgefallenen Strüben beträf-
 tigt, ging dies aber nicht an, so entschlügel er sich be-
 schanden jedes Schiedsrichters und warf in obere
 Unparteilichkeit die Hauptstrafe wor die Felle.

Zurückgezug folgt.

Umlagegetreide.

Nach den reichsrechtlichen Bestimmungen mußten die um-
 lagepflichtigen Landwirte ihr Viertel am 30. Sept. 1921
 mit einem Viertel erfüllt haben. Trotzdem Entgegenkommen
 in weitgehender Weise gezeigt worden ist, sind doch noch Pflicht-
 ige vorhanden, die bisher nichts abgeliefert haben und die
 glauben, ihrerseits es nicht nötig zu haben dem Erste der
 Zeit Rechnung zu tragen. Die Erzeuger haben gemäß § 17
 des Gesetzes vom 21. 6. 21 (R. G. Bl. S. 737) der Kreis-
 verwaltung noch Abgabe des § 25 des gleichen Gesetzes.
 Der Ertragsbeitrag ist in den einzelnen Fällen bereits selbst
 getätigt worden. Gegen Erzeuger, die diesen ungedacht ihre
 Pflichten auch jetzt noch nicht erfüllt haben, wird räumlich
 bei der Abgabe des § 25 des gleichen Gesetzes. Unter Umstän-
 den haben die Ewägungen auch die allgemeine Befandgabe ihrer
 Namen zu genütigen.

Bei dieser Gelegenheit wird nochmals darauf hingewiesen,
 daß das zweite Viertel des osterlichen Umlagejolls am 30.
 ds. Mts. erfüllt sein muß. Um die Kreisverwaltung insoweit
 weiterer Schümgigkeit eines Teiles der Erzeuger vor gelischen
 Nachteilen zu schützen, der Kreis hatlet dem Netze für die
 rechtzeitige Ablieferung des Kreisumlagejolls, wird noch dem
 30. ds. Mts. die Ablieferungspflicht entgegen dem Verfahren
 bei der Ablieferung des ersten Viertels nicht knousgeschoben
 werden können, vielmehr muß am 1. Dezember 1921 der ge-
 rechtliche Vorkurs entsprechend der Ertragsbeitrag für die
 Kreisverwalter ersald' festgelegt werden, der diese finanziell
 empfindlicher treffen wird als bisher. Im eadem Interesse
 der Umlagepflichtigen liegt es daher, das zweite Viertel des
 Umlagejolls rechtzeitig zu erfüllen und die Arbeitsleistung
 entsprechend vorzunehmen. Die bisherige unzeitige vorgeschobene
 Einmündung zur Begünstigung der Ablieferungsmöglichkeit können
 mit Rücksicht auf die gesetzliche Bestimmung des Gesetzes bei
 nicht rechtzeitiger Erfüllung der Umlagejolls künftig keinesfalls
 berücksichtigt werden.

**Strohgetreide und Mehl aus Strohgetreide dürfen
 nicht veräußert werden.** Zumberehandlungen wer-
 den mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe
 bis zu Mk. 50.000 oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Der Vorsitzende des Kreisaußenbüros.

Bekanntmachung.

Vom Sonntag, den 13. November ab treten fol-
 gende Richtpreise in Geltung:

- 1 Liter Frischmilch 3.00 Mk. im Kleinverkauf
- 1 Liter Magermilch 1.50 „ ab Hof
- 1 Liter Buttermilch 1.50 „ „

Die Frischmilchlieferanten.

Zum Besten des Ortschaftsbüros gibt der hiesige Kirch-
 chor am Mittwoch, den 23. d. Mts. zum ersten Male ein

KONZERT

im „Hotel zum Löwen“. Es kommen Chöre von Mendelssohn,
 Schubert, Vahl und anderen Meistern flüchtiger und weltlicher
 Musik zum Vortrag. Ferner steht das reichhaltige Programm
 Ein- und Instrumentalwerke vor, so daß jedem
 Besucher ein auserordentlicher Abend bevorsteht.

**Kunstfärberei u. chemische
 Reinigungs- u. Dekatur-Anstalt**
 Arthur Dietrich vorm. Rob. Bäumlisch
 Zeit, Wasserborstadt 7. Begründet 1865.

empfehl't sich zum
 Färben u. Reinigen von Damen-
 und Herren-Garderoben, Teppichen, Gar-
 dinen, Decken usw.
 Umarbeiten u. Impressen von Herren-
 u. Damen-Hüten
 schnell und sachgemäß.

Annahmestelle: Kurt Gandvis, Wäsche, Weiß- und
 Wollwaren, Teuchern, Gröner Weg 3.

Fr. Seefisch
 empfehl't
 Edwin Jarnisch.

Gehrock
 mit Beste (mittlere Größe) zu
 verkaufen Scharfener Str. 1b.

Kirchl. Nachrichten

am 25. Sonntag n. Zr.
 (13. 11. 21.)
 Kollekte für die evang. Ge-
 meinde in Dypau.
 Teuchern: Vormitt. 10 Uhr.
 Oberpf. Blagomann.
 Gröben: Nachm. 1¹/₂ Uhr.
 Oberpf. Blagomann.
 Teubitz: Vorm. 1¹/₂ Uhr
 Einführung des Pfarrers
 Henwig.
 Am Montag, den 14. 11. 21.
 Kirchweihfest.
 Gröben: Nachm. 1¹/₂ Uhr
 Oberpf. Blagomann.
 Unterweichen: Vorm. 9 Uhr.
 Pfr. Reizmann.

Arbeitsnachweis Teuchern.

Amtlige Meldestelle für all-
 offene Stellen.
 Geschäftszeit werktäglich von
 8¹/₂—11 Uhr.

Gesucht werden:

- 2 Knechte, 9 Mägde, 2 Klein-
 knechte, Häuer, Föderleute, 5
 Abraumarbeiter nicht unter 21
 Jahren, 3 Burshen zum
 Brieftabnehmen, 1 jüngerer
 Schneider, 1 Tischler nach ausw.

Sollen suchen

- 8 Arbeiterfamilien, 1 Nachwächst.
- 4 Frauen als Aufwartung,
- 1 Mädchen von 14 Jahren als
 Aufwartung, 1 älterer Mann
 mit andern Landwirtschaf, 1
 verheirateter Schneider.

Gasthof Runtal.
 Sonntag, den 13. November von nachm. 4 Uhr an
grosser Ball.

- Es ladet freundlichst ein der Wirt.
- la. Schnitnudeln Pfd. 8.— M.
 - la. Fadennudeln „ 8.50 „
 - la. Teigrapen „ 8.— „
 - la. Maccaroni „ 10.— „

Rob. Näther.

empfehl't
junges Bockfleisch
 Pfund 9 Mk.
 G. Jentsch, Unterm. Berna.

Häuchern
 wird wieder angenommen.
 Pegauerstr. 5.

Junge Ziege
 zu verkaufen
 Osterstraße 18.

1 brauner Herrenhut
 vom Bahnhof bis Teuchern
 gefunden. Abzuholen gegen
 Entfaltung der Unkosten.
 Gröben Nr. 70.

keine
Weizenpren
 verkauft
 Seyfert, Unterkaaka.

**Wasser- u. Seife
 tun's nicht**

beim Waschen, wenn die Wäsche schnell und doch vollkommen rein,
 sauber und frisch duftend werden soll. Um das zu erreichen, muß schon

PERSIL

genommen werden! Es ist das anerkannt beste
 selbständige Waschmittel in höchster
 Vollendung!

Ohne Schärfe • mit hohem Fettgehalt • von
 antiseptischer Wasch- und Bleichkraft •
 großer Ergiebigkeit und im Gebrauch er-
 wiesener Billigkeit.

Wo andere Waschmittel versagen, wenn es gilt,
 hartnäckige Flecken zu beseitigen oder noch so
 schmutzige Wäsche wieder blendendweiß
 zu machen, da

tut es

Persil sparendsteht ohne Mühe und Anstrengung und mit geringem
 Kostenaufwand. Machen Sie daher einen Versuch und waschen Sie
 Ihre nächste Wäsche mit Persil. Sie haben den Nutzen davon! In al-
 lbekannter Güte wieder überall erhältlich.

Nur in Original-Packung, niemals losel!

Alleinige
 Hersteller **Henkel & Cie. Düsseldorf** auch der allbekanntesten „HENKOL“
 Hersteller Wasch- und Bleich-Soda

**Ia. Magdeburger
 Sauerkraut**
 empfehl't
Rob. Näther.

**Solinger
 Stahlwaren**
 empfehl't
Albin Hamann,
 Pegauerstraße 3.

**Gänse, Föhner,
 Gnten z. Schlachten**

Gänse auch geschlachtet und
 geputzt, laßt jeden Posten
Naumann, Bahnh. 7.
 Frisch geschlossene
wilde Kaninchen
 empfehl't d. D.

1 gebrauchte
Mähmaschine
 ist zu verkaufen Brönnals 33.

Frachtbriele
 zu haben bei O. Lieserenz

Achtung! Busstag.

Am 16. November abends 8 Uhr veranstaltet die **Freiw. Feuerwehr** im „Hotel zum Löwen“ einen

Dramatischen Theater-Abend.

Wozu die rechte Einwohnerlichkeit von Leuchern und Umgebung ergebenst eingeladen wird. Näheres durch Programm. Der Geschäftshaus der Freiw. Feuerwehr, Leuchern.

Rauchklub „Zulpe“, Leuchern.

Zu unsrem am **Sonntag, den 18. November** von nachm. 4 Uhr an im „Gasthof zum grünen Baum“ stattfindenden

Herbstvergnügen

lobet ganz ergebenst ein **Der Wirt, Rauchklub „Zulpe“.**

Hotel zum Löwen, Leuchern.

Sonntag, den 18. November abends 7/8 Uhr **Gastspiel des Merseburger Stadttheaters** Direction: Artur Dreyant.

Mit ersten Kräften. Mit Orchester. Stimmliche Aufführung der melodienreichsten Operette

Die Csardasfürstin

Operette in 3 Akten von Emmerich Kalman. Die Schlager aus der beliebtesten Operette sind: „Die Mädis, die Mädis, die Mädis vom Chantant.“ Mädchen gibt es wunderfeine, doch wer lebt, der fecht nur Eine.“ Mädchen wir's den Schwaben nach bau'n wir uns ein Nest.“ Tanten handelt ich, jauchzen möcht ich in die Welt es sehr in.“ Vorverkauf im „Löwen.“

Gasthof Gröben.

Sonntag, d. 13. Nov. von 4 Uhr an und **Montag, d. 14. Nov.** von 6 Uhr an

Kirmes-Ball.

Es ladet freundlichst ein **R. Knoch.**

Oberwerschen, Gasthof z. Hoffnung.

Sonntag, d. 13. Nov. von nachmittag 4 Uhr ab

Kirmes-Ball.

Montag, d. 14. Nov. von 6 Uhr ab

BALL.

Es ladet freundlichst ein **H. Zausch.**

Gasthof Krössuln.

Zur Ortskirmes

Sonntag, d. 13. Nov. von 4 Uhr ab

Ballmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein **A. Walther, Gastwirt.**

K.-Z.-V. Trebnitz.

Seine **Sonntag** und **Sonntag**

Kaninchenausstellung, Kaninchenauskegeln u. Tombola

— Günstige Kauflage, — Ergebenst laden ein **Der K.-Z.-V. Trebnitz, A. Wolmerich, Gold.**

Vereiniger Turnverein. G. V. D. E.

Unsere Mitglieder nochmals zur Kenntnis, daß unser

59. Stiftungsfest

am 18. November 1921 mit **Ball und turnerischen Aufführungen**

im „Norddeutschen Hof“ stattfindet. Anfang 7 Uhr. Eintritt nur gegen Karte, welche noch erhältlich bei Herrn Strauß und Boer. **Der Turnrat.**

1 großes u. 1 kleines Käuferschwein

zu verkaufen **Schützstraße 25**

Wollwaren Grüner Weg 1 **Noch die alten Preise!!**

Der Einkauf von Rohstoffen war im Sommer beendet, daher jetzt die Möglichkeit, **billig zu liefern.** Ueberzeugen Sie sich. Eigene Fabrikation, daher Vorteile!

Handschuhe, Wolle	9,50	Damenstrümpfe, Wolle, sia te	8,50
Herrnschuhe	6,50 9,50 13,50	Damenstrümpf, Flor und Seide	15 - 50,-
Baby-Strümpfe	6,80	Herrenstrümpfe, Wolle	20 - 23,-
Häbchen	5 - 15,-	Korsettschoner	19 - 22 - 25,-
Schals für Winterport	30 - 65,-	Kragenichoner, Seide	32 - 70,-
Samischen	22 - 30,-	Damenstrümpfen	63 - 159,-

10 000 preiswerte Tafelentwässer von 4,25 an **Schürzen in reicher Auswahl.**

Gasthof zu Unterwerschen.

Sonntag, den 13. November 1921

Großes Kirmesfest.

Von 4 Uhr an: **BALL.**

Kirmesmontag, den 14. November 1921 **Theatervorstellung** von dem **Schauspielhaus Leuchern.**

Großer Lach-Erfolg! Große Laune! Gekelerei! **Abend 8 Uhr**

So ein verflirtes Mädel

Lustspiel in 3 Akten.

Nachmittag 4 Uhr Kindervorstellung.

Hänsel u. Gretel u. die Kussperle

Märchenstück in 4 Akten.

Preise: **Abend: 3 Mark. Nachmittag: 1 Mark.**

Um freundlichen Besuch bitten **Seyne u. Korb**

Frisch gebrannten KAFFEE

eigene Röstung

empfiehlt

Nr. 4 1/4 Pfd.	8.- Mk.	sehr gut im
„ 3 1/4 „	9.-	Geschmack
„ 2 1/4 „	10.-	von besonderem
„ 1 1/4 „	11.-	feinem, reinem u. kräftigem Geschmack.

Rob. Näther.



oder elektr. **Kronen-, Zug-, Tisch-, Kipp-, Hand- und Taschenlampen.**

elektr. Platten Heiz-, Koch- u. Trockenapparate.

Birnen aller Art.

Sowie sämtliche Ersatzteile für die Elektrotechnik

empfiehlt **Albin Hamann,**

Akkumulatoren. Ladestation. **Pegauerstr. 3.**

Zahnersatz

in Gold- und Kautschuk mit und ohne Platte in bester Ausführung, sowie auch sämtliche **Plombierungen.**

H. Paul, Dentist, Zeitz, Kramerstr. 5/6. Fernspr. 557. Sprechstunden: 8-1, 2-6 Uhr.

SCHUHWAREN



für **Kinder, Mädchen, Knaben, Damen und Herren**

kaufen Sie bei mir durch noch frühzeitigen grossen Einkauf zu den

allen bisherigen Preisen!

Filzschuhwaren in grösster Auswahl

Decken sie Ihren Bedarf schnellstens, da die Preise täglich höher gehen — **Reparaturen** werden in meiner Werkstatt gut und billig angeführt

Salamander-Schuhhaus

Rud. Ziegler Nachf.

Pfaff- u. Naumann-Nähmaschinen

sind die leistungsfähigsten und vollkommensten der Gegenwart.

Lager bei **Rob. Gäbler, Leuchern.**

Langjährige Garantie. — Teilzahlung gestattet. **Eigene moderne Reparaturwerkstatt für Nähmaschinen aller Systeme.**



Schäferhund

kleine Rasse, hübsch, entspannt. Vor Ankauf mit d. gew. n. Bitte abgeben bei **Wendler u. Busse, Bahnhofsstr. 22.**

Pferde zum Schlachten

läuft zu den höchsten Tagespreisen. Bei Notschlachten steht Transportwagen zur Verfügung. Vermittler erhalten hohe Provision.

Gebr. Kessler, vorm. Metz-Schaert, Weiskrügel, Marienstr. 21, Tel. 614.

Küchensofa

zu verkaufen **Markt 10.**

Gesucht werden von jungem **Geschäftsmann** für 1 Jahr für totot

4000 Mark gegen hohen Zinsfuß. Eventuell über die ihre Kredits in der Geschäftsstelle dieser Zeitung niederzulegen.

Schiffbauung, Druck und Verlag von Otto Reitzel, Leuchern.

Wöchentliche Anzeiger

für Teuchern und Umgegend



Anzeigenpreis: Die sechsweilene Korpuszeile 70 Hg. Kellomergel 1.—Mk.
 Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Zeigerstraße 10, bis spätestens vormittags 9 Uhr. Größere und kompliziertere Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.
 Bezieht wöchentlich 3 Mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag abends 6 Uhr für den folgenden Tag.

Wochenblätter Preis: durch unsere Geschäftsstelle 7,00 Mk. von anderer Stelle ins Haus gebracht 7,75 Mk. und dazu des Briefkäfers Mk. Einzelnummer 25 Hg.

Wochenblätter und monatliche Bezüge werden auch in der Geschäftsstelle, Zeigerstraße 10, auch von anderer Stelle und allen Postämtern angenommen.

Amliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

№ 134

Sonntabend, den 12. November 1921.

60. Jahrgang

Die letzte Woche.

Die deutsche Reichsmark wird im Reigen des Weltenspiels zu Tode geholt werden. Es ist ja schließlich nicht gleich, ob sie fünfzigmal weniger wert ist oder einen Wertesprung, wie es sonst besunter, doch sie verflüchtigt nicht mehr als ein internationales Zahlungsmittel gelten kann. Das war eine Tatsache zum dritten Geburtstage der deutschen Republik, wie sie dreizehn Jahre nicht gedacht werden kann.

Im deutschen Reichstage ist denn auch mit feierlicher Urinpieler Liebereröffnung von allen Rednern zum Ausdruck gebracht worden, was zugleich von allen einsichtigen Beurteilern des Zustandes immer mehr erkannt wird, daß es für uns unmöglich ist, die Reparations-Erfüllungen im vollen Umfange zu erfüllen. Auch die Ergründung der sogenannten Goldwerte kann nichts nützen, denn unter den ungeheuren Kosten werden sie genau so entwertet, wie die Reichsmark selbst.

Die Franzosen glauben freilich nicht daran, daß für Deutschland die Erfüllung seiner Verpflichtungen unmöglich gemacht wird, wenn ihm die Schiffeel zur Verfügung kommen und Reparationen immer höher gehängt werden. Sie haben die Reparationskommission nach Berlin geschickt, damit sie die deutschen Vermögensgegenstände kontrollieren und die Reparation berechnen soll. Bei uns kann in der Tat noch geharrt werden, aber diese Reparation zum Zweck der Zahlung an die Entente hindert auch im allerbesten Falle unbedeutend im Verhältnis schon zu dem, was uns an Reparationskosten auf dem linken Rheinufer angedrängt wird, von den ungeheuren Verpflichtungen des Weltmarktes ganz zu schweigen. Frankreich, der Sieger, kann seines großen Besitzes nicht aus eigener Kraft Herr werden. Wie soll das besiegte Deutschland für seine viel größeren Schulden allein die Summe fertig bringen?



Die Reparationen zurückzuführen (!). Frankreich habe damit nichts zu tun, im Gegenteil habe es vorgeschlagen, Deutschland entgegenzukommen (etwa Wiesbaden? D. Red.), aber andere Alliierte hätten verlangt, daß dieses Entgegenkommen dazu diene, daß die Summe bezahlt würde, die man ihnen schulde. Von diesem Tage an sei die Mark gefallen. Die heutige Lage der deutschen Finanzen. Die Zahl der Weanien sei beträchtlich erhöht, namentlich um ehemalige Offiziere. Die Alliierten hätten direkt nach dem Kräfte eine Welle der Finanzsolidarität zwischen Frankreich, einem Mittelweg gebe es nicht. Er verlange von der Regierung zu wissen, schloß de Laferrière, wie sie die Zahlung sicherstellen gedenke.

Es sei dieser Mentalität niemals ein freiwilliges Entgegenkommen der Franzosen zu erwarten?
 Ein englisches Urteil.
 Britische Wirtschaftler werden auch auf Seiten der

Entente urteilen denn doch etwas anders als die französischen Gewaltpolitiker. So schreibt der bekannte englische Nationalökonom Prof. Keynes im „Manchester Guardian“, der Markurs, der durch die Versuche der deutschen Regierung, ausländische Währungen zur Bezahlung der Reparationen zu beschaffen, eingeleitet wurde, sei nachsichtig im späteren Stadium darauf zurückzuführen, daß die Weltkriege in der gesamten Welt vollständig den Kopf verloren haben und ihre Markborate auf die Märkte flüchten. Der zukünftige Wert der Mark hänge jetzt von der Politik der Alliierten ab. Wenn der Beschluß der Mark auf seinem augenblicklichen Stand verharre und die deutschen Zahlungsansprüche darauf eingestellt werden, so sei eine weit größere Menge von Noten als bisher erforderlich, um die Geschäfte Deutschlands weiterzuführen. Die vermehrte Notenmenge in Deutschland sei das Ergebnis des Zusammenbruchs der deutschen Währung und nicht umgekehrt und werde dann außerhalb der Kontrolle der deutschen Regierung stehen.

Die drohende deutsche Wirtschaftskrise.
 In einer Aussprache des Außenhandelsausschusses des Reichstages in letzterem kam zum Ausdruck, daß der Hauptgrund der Markentwertung in der Reparationslast liegt, die sprunghafte Steigerung jedoch durch eine weggehende Flucht aus der Mark hauptsächlich im Ausland, aber auch im Inlande verursacht ist. Dank der Exportfähigkeit der deutschen Waren hat die Industrie augenblicklich keine Verluste, doch ist es schon jetzt vorzusehen, daß bereits in den nächsten Monaten die Mittel zur Beschaffung der notwendigen Rohstoffe aus dem Ausland fehlen werden. Unter der augenblicklichen fieberhaften Konjunktur droht also eine schwere Krise, deren Folgen völlig unvorhersehbar sind. Die vorgeschlagenen Maßnahmen auf dem Gebiete der Außenhandelsregelung können allein die Rettung aus dieser schwierigen Lage nicht bringen, sondern nur einer Zeit der notwendigen Atempause bedürfen.

Die Gründe der Zunderknappheit.

Folgen der Trockenheit und Verkehrsunterbreitungen.
 In den Verhandlungen des Landwirtschaftsausschusses des Reichstages ist es ergebnislos geblieben, daß die augenblickliche Knappheit auf den Märkten daher rührt, daß die für den Oktober vorgesehene Produktion von den meisten Kommunalverwaltungen schon im August und September verteilt worden ist, der Zunder aus der neuen Ernte aber nicht sofort auf den Markt geliefert werden konnte. Die Gründe dafür sind zur zum geringeren Teile in der durch die Trockenheit bedingten als erwarteten geringeren Ernte, hauptsächlich aber in Verkehrsunterbreitungen (mangelnde Wagenstellung) zu suchen. Die Verkehrsunterbreitungen sind durch den gleichfalls verursachten Ausfall der Wassertrassen als Beförderungsmitel und teilweise Kohlenverknappung der Eisenbahnen verursacht in einem Ausmaß, wo auch die notwendigen Kohlenlieferungen die Eisenbahn fast betreffen.

Die Kohlenlieferungen ausreichend.
 Der Ausschuss beschäftigte sich ferner mit der Kohlenlieferungen. Ein Regierungsvertreter führte dazu aus, daß die Ernte nach vorliegenden Schätzungen etwa 27 Millionen Tonnen beträgt. Obwohl dieser Erntertrag hinter den eines normalen Jahres zurückbleibt, so reicht er doch zur Ernährung der Bevölkerung völlig aus. Die augenblicklichen Schwierigkeiten in der Versorgung sind dadurch verursacht, daß die Ernte in verschiedenen Teilen Deutschlands außerordentlich verspätet eingebracht worden ist. Die Kohlenlieferungen sind zum Teil auf ungewöhnliche Einbringungskäufe der bedürftigen Gebiete zurückzuführen.

Bayerisches Schungesetz für die Konsumenten.
 Das bayerische Gesundheitsministerium hat zum Schutz der Verbraucher einen Erlass veröffentlicht, worin es heißt, daß viele gewöhnliche Leute die Not des Volkes infolge der rapid wachsenden Teuerung mitbringen, um sich in krafter Selbsthilfe und Habgier maßlos zu bereichern. Gegen diese Mißstände solle durch umfangreiche Maßnahmen und empfindliche und sofort wirkende Strafen seitens der Gerichte und Verwaltungsstellen energisch vorgegangen werden.

Seine politische Nachrichten.
 * Berlin. Die Feier des dritten Jahrestages der Revolution ist im ganzen Reich nicht verlaufen.
 * Dresden. Der neueische Bestand in Dresden. Herr v. Berger, der frühere Staatskommissar für öffentliche Ordnung, hat seine Entlassung aus dem preussischen Staatsdienst nachgesucht. Er wird die Beurlaubung einer demnach in Berlin erscheinenden wochenzeitliche Zeitung übernehmen.
 * Freiburg i. Br. Der bekannte Zentrumspolitiker Weiskopf über Rat Bader ist in Freiburg i. Br. gestorben.

Zur Lage.

Eine nochmalige Beschlusung in der Zahlung des Reichsoberposters ist im nächsten Tage angesetzt worden. Der Reichsoberposters, der weiß, daß diese Ansetzung den Reichsoberposters nicht entspricht. Der frühere Finanzminister Wirth hat selbst im nächsten Tage die große Öffentlichkeit des alten, solchen, jetzt leider stark herabgedrückten Mittelstandes, dem die Teuerungszulagen der Selbstbedienten und Arbeiter fehlen, gerichtet. Diese Kreise haben große Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit in der Deklaration bekundet. Daß sie harrten sollen, um Steuern zu bezahlen, kann man ihnen nicht zumuten. Was hinterzogen wird, sind die vertriebenen Papiergeldbündel, die überhaupt nicht zum Notopfer angemeldet sind. Diese zu fassen, ist ein schweres Stück Arbeit.

Die Zerklüftungswort der Entente. Die Hindenburgtrübe oberhalb Bingen soll auf Verheerung der Entente in der Gegend von Bingen, weil diese Ansetzung in der militärischen Hinsicht. Daß dieses Ansetzungen haben die zukünftigen deutschen Stellen Einpruch erhoben, weil diese Brücke heute ein wichtiges Bindeglied wirtschaftlicher Natur zwischen den beiden Rheinufern geworden ist und weil zwischen Mainz und Koblenz keine weitere feste Brücke vorhanden ist.

Die erhöhte Ausfuhrabgabe an der Bekleidung. Die der Wirtschaftsausschuss für das besetzte Gebiet teilt mit, daß die Rheinlandkommission den neuen Ausfuhrabgabebestand anerkannt. Die neue erhöhte Ausfuhrabgabe wird ab 10. November auch bei der Ausfuhr vom besetzten Gebiet ins Ausland erhoben.

Die Deutschland ausgeföhrt wird. Die französische Zeitung „La Lanterne“ schreibt über die Kosten der Rheinarmee, die in den französischen Staat für 1922 mit 400 Millionen Franken eingeleitet sind, 90 414 Offiziere und Soldaten halten die „Wacht am Rhein“, die gabelmäßig wie folgt verteilt sind: 33 Generale (1), 610 Offiziere höheren Grades, 2822 Offiziere geringeren Grades, 7931 Unteroffiziere, 10 350 Corporale und Gefreite, 68 678 Soldaten, d. h. für 80 000 Mann sind nicht weniger als 240 Offiziere nötig, also ein Offizier für 20 Unteroffiziere und Soldaten. Dieses Verhältnis scheint selbst dem französischen Volk als „übertrieben“.

Deutsche Klage gegen die Stadt Paris. Der „Temps“ meldet, daß die Stadt Paris von der deutschen Reichsregierung und der österreichischen Regierung auf Zahlung von 275 000 Franken Schadenersatz verklagt worden ist, weil Deutschland und Österreich aus dem Lager der französischen Hauptstadt 50 000 Rissen Cornedbeef gehandelt haben, die angeblich verdorben waren. Der Vertreter der Pariser Stadtverwaltung hat sich dem Blatte zufolge, dahin geäußert, daß die Stadt Paris nicht haftbar gemacht werden kann, da der Inhalt dieser Rissen durch den Lieferanten selbst erfolgt ist. Die Rissen sind Cornedbeef, das englischen Ursprungs sei, überdies unter Garantie der englischen Behörden angekauft worden war.

Frankenische „Wiederanbauarbeit“. Der „Intransigent“ meldet aus Lille, daß die deutsche Kolonialhäuser, deren Modelle jetzt im aller Wiederanbauausbelegte ausgestellt sind, 23 000 Franken kosten sollen. Der deutsche Preis betrage 20 000 Franken, aber die französische Kolonialverwaltung beanpreise 13 000 Franken für jedes Haus. Das Blatt bemerkt zu dieser Nachricht, die Belegung der Häuser mit einer derartigen Kolonialverwaltung einen heftigen Konflikt zwischen zwei französischen Behörden, deren eine geradezu darauf ausgeht, siehne. Diese Vermutung des „Intransigent“ erscheint nicht begründet, wenn man bedenkt, daß der französische Finanzminister Dummer, dem die Kolonialverwaltung untersteht, Mitglied der Gouverneurlichen Wiederanbauarbeit ist.

Fast 120 000 Kraftfahrzeuge in Deutschland. Wie der deutsche „Wochenanzeiger“ mitteilt, daß es am 1. November dieses Jahres im Deutschen Reich fast 120 000 Kraftfahrzeuge, genau 119 215. Auf die einzelnen Modelle sind diese wie folgt verteilt: 26 729 Kraftwagen 30 424, Kraftwagen für sonstige Zwecke 1096. Diese Zahlen bedeuten bei den Kraftwagen eine Zunahme von 32 v. S., bei den Personenkraftwagen eine solche von 13 v. S., und bei den Lastkraftwagen gar eine Zunahme von 27 v. S., gegen den Stand am 1. Januar 1914. Unter Berücksichtigung der Bevölkerungsziffer ergibt sich, daß auf jeden 312. Einwohner ein Kraftfahrzeug kommt.

Der Stand der Mark. Es folgten nach den amtlichen Notierungen der Berliner Börse am

	10. 11.	9. 11.	1914
100 holländische Gulden	95,40	86,91	167,-
100 holländische Franken	17,30	17,30	30,-
100 dänische Kronen	48,90	42,20	112,-
100 schwedische Kronen	61,93	56,94	112,-
100 italienische Lire	112,8	108,4	80,-
1 englisches Pfund	10,85	9,51	20,-
1 Dollar	27,2	25,2	40,-
100 französische Franken	—	17,98	80,-
100 spanische Franken	—	4,690	80,-
100 holländische Kronen	284	272	—